

Bescheiden spricht Vf. im Untertitel von „Predigten-Material für die Katechese“. Selbstverständlich wird man keines der im Buche ausgeführten Kap. ad verbum als Predigt verwenden können. Auch das Material für eine Katechese wird man sich selbst erst herausuchen und ordnen müssen. Um so zeitnaher sind die Themen, die hier aufgegriffen wurden. Etwa: war Jesus Revolutionär? (17 ff), oder: Jesus — ein Jude! (48 ff), eine Darstellung, die für einen größeren Leserkreis völlig neu in ihrer Art ist. Auf die weiteren Kap. sei hier nicht weiter eingegangen. Es ist aber bestimmt nicht zu viel versprochen, wenn man die Ansicht vertritt, daß hier eine kurze, unserer Zeit entsprechende und gut gelungene Christologie angeboten wird.

Geistliche Lesung und Betrachtung scheinen ja derzeit nicht recht im Schwunge zu sein, man „meditiert“ viel lieber. Das angezeigte Büchlein war mir ein Grund mehr, doch geistliche Lesung zu halten, zumal Vf. es tatsächlich zustande bringt, einem durch seine „Erinnerung an Jesus“ den Herrn mehr als bisher inne werden zu lassen.

Spital am Pyhrn

Erich Tischler

KUNSTGESCHICHTE

SANDTNER HILDA, *In allem ist Licht. Meditationstexte mit Bildern*. (112.) Auer, Donauwörth 1973. Ln. DM 19.80.

Den erlesenen Texten gleichwertige Graphik zuzuordnen, ist keine leichte Aufgabe. Was in Jahrhunderten viele hohe Geister ausgesprochen haben, würde sich wohl am besten auch aus dem Bilderschatz der Vergangenheit illustrieren lassen. Es genügt nicht mit Hilfe einer etwas ungewohnteren Technik schwache Bildkompositionen zu übertünchen. Man sollte in der heutigen Zeit endlich über eine bloß gefällige, aber sonst vollkommen belanglose Aufmachung, vor allem im religiösen Bereich, hinaus sein.

SANDTNER HILDA, *Mutter*. Ein Lobpreis in Bildern. (64.) Auer, Donauwörth 1973. Ln. DM 22.80.

Die Vielseitigkeit der textlichen Aussage wird durch die klischeehaften Illustrationen nicht bereichert. Das „Muttersein“ ist größer, schwieriger, schöner, erschütternder als es in den Bildern zum Ausdruck kommen kann, auch wenn versucht wurde, diese durch verschiedene, ungewohntere Techniken interessant zu machen.

Linz

Georg Stifter

WIDDER ERICH, *Glanz des Ewigen*. Christliche Kunst in Österreich. 2., erw. Aufl. (80 S. Text, 20 Farbtafeln, 162 Abb.) ÖÖ. Landesverlag, Linz 1973. Ln. S 296.—, DM 42.—, sfr. 53.—.

Österreich wurde schon oft als das Barockland schlechthin bezeichnet. Die Kenner der Kunstgeschichte wissen jedoch längst, daß diese Auffassung nur in einem beschränkten Maße richtig ist, daß Österreich vielmehr an allen Stilformen und Kunstströmungen von der Antike bis zur Gegenwart teilgenommen hat. Dies aufs neue aufzuzeigen, ist das große Verdienst dieses Werkes. Vf. bietet als Fotograf und Kunsthistoriker in einer Person eine eindrucksvolle Geschichte der christlichen Kunst in Österreich, und das in meisterhaften Bildern, die in einer überlegten Auswahl und in drucktechnischer Vollkommenheit dargeboten werden.

Den Auftakt bilden frühchristliche Zeugnisse wie der Mosaikfußboden von Teurnia in Kärnten und die Fundamente der Bischofskirchen in Enns-Lorch und in Lavant in Osttirol. Zusammen mit den Werken der Karolingerzeit, wie dem Tassilokelch und dem „Codex Millenarius“, sind sie zugleich Zeugen der zweimaligen Christianisierung Österreichs. Schon die Romanik ist in Zeugnissen der Architektur, Plastik und Malerei gut vertreten, noch zahlreicher sind dann die Beispiele der gotischen Periode, die zeigen, daß diese hoch- und spätmittelalterliche Kunstrichtung in Österreich bis in den letzten Winkel der Gebirgstäler eine kaum vorstellbare Blüte erreichte. Die Renaissance wartet nur mit Zeugnissen der Plastik und Malerei auf; die konfessionellen Wirren des 16. Jh. verhinderten ja die Entstehung sakraler Bauten dieser Richtung. Eine umso kräftigere Welle kirchlicher Baubegeisterung brachte das Zeitalter des Barocks. Aus aller Herren Ländern kamen Künstler ins Land, es entstanden die Gottesburgen der Stifte in ganz Österreich, selbst in kleine gotische Landkirchen stellte man herrliche Barockaltäre, Malerei und Textilkunst erlebten eine Blüte ohnegleichen. Daraufhin kam es allerdings zu einem Abgesang; der Historismus, der sich an Vorbildern orientierte, trat die Nachfolge an. Als gute Vertreter für diese Zeit stehen die Votivkirche in Wien sowie der „Neue Dom“ in Linz und dazu als hervorragende handwerkliche Leistung der Domschlüssel von Michael Blümelhuber. Um die Wende zum 20. Jh. gelang neuen Formen und Ideen der Durchbruch, wie z. B. dem Jugendstil, dem die fast unbekannte Monstranz von Otto Wagner angehört. Die letzten 24 Aufnahmen gehören Werken der christlichen Kunst der Moderne. Eine Auswahl von Kirchenbauten, Plastiken, Bronzetüren, Glasfenstern, Fresken und Einrichtungsgegenständen greift nur das Qualitätvolle heraus, dem allgemeine Gültigkeit zugesprochen werden kann. Zu jeder Abbildung weist ein kurzer Text auf das Wesentliche hin.